

Citation style

Hohenberger, Thomas: review of: Bernhard H. Bonkhoff, Geschichte der Vereinigten Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz. 1: 1818–1918, St. Ingbert: Conte Verlag, 2016, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 86 (2017), p. 241-243, <https://www.recensio-regio.net/r/c797eb107e414681a8c0b7189bd98bec>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 86 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nur zwischen den Zeilen zutage, sondern wird von Freitag immer wieder in den Vordergrund gesetzt.

So muss leider konstatiert werden, dass dieses Buch die hohen Erwartungen, die mit dem Titel geweckt und durch den Klappentext bestätigt werden, nicht erfüllen kann: „Für Reformationshistoriker stellt der Band viele Informationen bereit, die für einen Überblick wichtig sind [...]“ – Dem muss der Rezensent leider widersprechen. Freilich finden sich viele Informationen zur Geschichte der Reformation in Westfalen, aber der innovative und große Wurf ist dieses Buch nicht geworden. An einigen Stellen fällt das Werk gegenüber der älteren Literatur stark ab. Besonders die theologischen und theologiegeschichtlichen Aspekte werden oftmals vernachlässigt beziehungsweise sehr einseitig und nicht ausreichend differenziert bearbeitet.

Wer sich mit der Kirchengeschichte Westfalens in der Zeit der Reformation ausführlich beschäftigen will, dem sei das umfangreiche Werk aus der Feder von Alois Schröer empfohlen. Aber auch die Neuauflage von Robert Stupperichs „Westfälischer Reformationsgeschichte“ bietet nun einen verlässlichen Zugang zu den unterschiedlichsten Städten und Landschaften im heutigen Territorium der Evangelischen Kirche von Westfalen.

[2068 / 2069]

*Ulf Lückel*

**BONKHOF, BERNHARD H.:** Geschichte der Vereinigten Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz, 2 Bände, geb., Abb. – St. Ingbert: Conte, 2016. – Band 1: 1818–1918. – XXIV + 350 S. – ISBN 978-3-95602-089-6; Band 2: 1918–1978. – XIV + 527 S., geb. – ISBN 978-3-95602-090-2.

Mit der politischen Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress 1814/15 als Folge der Napoleonischen Gewaltherrschaft und der ebenso schrecklichen wie verlust-

reichen Befreiungskriege, kam es auch im kirchlichen Bereich zu tiefgreifenden Einschnitten mit neuen Gebietseinteilungen, veränderten Organisationsformen, Zuständigkeiten und Verwaltungshoheiten. Die Konkurrenz der pfälzischen und bayerischen Linie der Wittelsbacher um die Kurfürstenwürde hatte seit der Goldenen Bulle 1356 das späte Mittelalter und die Frühe Neuzeit begleitet. Durch das Aussterben der bayerischen Linie kam es im Jahr 1777 zum Bayerischen Erbfolgekrieg und der Vereinigung von Bayern mit der Kurpfalz. Das als „Churpfalz-Baiern“ oder „Pfalz-Baiern“ bezeichnete Gebiet erfuhr dann während der Französischen Revolution und der Napoleonischen Ära umfassende Gebietsänderungen und territoriale Erweiterungen. Die linksrheinischen Gebiete mussten jedoch an Frankreich abgetreten werden, das den Rhein als Ostgrenze durchsetzen konnte (so im Frieden von Campo Formio 1797 ausgehandelt und im Frieden von Lunéville 1801 bestätigt). Mit dem Reichdeputationshauptschluss 1803 musste das Kurfürstentum Bayern dann auch noch die verbliebenen rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an Baden abgeben. Doch mit der Bildung des Königreiches Bayern und der Bindung an den Erbauer Kaiser Napoleon aus Frankreich kam es erneut zu Gebietsarrondierungen. Herzog Maximilian von Zweibrücken, seit 1799 Herrscher über Kurbayern, wurde als König Maximilian I. von Bayern ausgerufen. Die Gebietszugewinne in der Napoleonischen Zeit musste Bayern dann als Ergebnis des Wiener Kongresses wieder hergeben, erhielt zum Ausgleich aber Teile der Pfalz zurück.

Diese politisch wechselhafte Beziehungsgeschichte zwischen der rheinischen Pfalz und Bayern steht im Hintergrund der besonderen kirchengeschichtlichen Verbindung der evangelischen Bevölkerung in der Pfalz unter staatlicher Verwaltung Bayerns. Denn nach dem Wiener Kongress waren zur mehrheitlich reformierten Pfalz auch einige lutherische Landstriche hinzugekommen. Bei einer durch die Bayerische

Regierung veranlassten Befragung stimmten 1818 die evangelischen Familienoberhäupter der Pfalz einer Union der reformierten und lutherischen Gemeinden zu, worauf vom 2. bis 16. August 1818 eine Generalsynode diese Union beschloss und die „Vereinigte Protestantisch-Evangelisch-Christliche Kirche der Pfalz“ gründete.

Auf dem Bucheinband des ersten Bandes dieses zweiteiligen Werkes von Bernhard H. Bonkhoff ist daher auch der Bildausschnitt eines Gemäldes von Max Theodosius Veiel (1787–1856) zu sehen, der den ersten gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst der Reformierten und Lutheraner bei der pfälzischen Kirchenunion am 16. August 1818 in der Stiftskirche zu Kaiserslautern zeigt.

Es ist ein großes Verdienst, dass der kenntnisreiche Lokal- und Landeskirchenhistoriker Bonkhoff die besondere kirchengeschichtliche Verbindung zwischen der Pfalz und Bayern mit einer umfassenden und zugleich auch auf die wesentlichen Entwicklungsschritte konzentrierten Darstellung würdigt. Band 1 umfasst dabei die ersten 100 Jahre der pfälzischen Unionskirche von der Gründung 1818 bis zur Abdankung des katholischen Königs von Bayern 1918 nach dem Ersten Weltkrieg, der als *summus episcopus* dieser evangelischen Kirche vorstand. Im vorderen Teil ist dieser Band bis zum Jahr 1861 bereits im Jahr 1986 erschienen und im zweiten Teil des Bandes liegt die 1993 im Druck erschienene Erlanger Dissertation des Verfassers vor. Beide Teile von Band 1 wurden nun für die Veröffentlichung des zweibändigen Gesamtwerkes in überarbeiteter Form vorgelegt.

Der zweite Teil der Darstellung umfasst in Band 2 wiederum fast 100 Jahre von Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zur Gegenwart. Dabei wird die Geschichte der notwendig gewordenen und 1920 vorgenommenen Neuverfassung der pfälzischen Unionskirche, die seit 1978 mit einer neuerlichen Überarbeitung der Verfassung als „Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)“ besteht, nachgezeichnet.

In insgesamt 27 Abschnitten (mit Einleitung und Zusammenfassung) versteht es Bonkhoff, die wichtigsten Ereignislinien der 1818 neu gebildeten Unionskirche der Pfalz aufzuzeigen und sie in den historischen Kontext des äußerst dynamischen 19. Jahrhunderts einzubeziehen. Die Lokalgeschichte und das übergeordnete kirchenpolitische Geschehen erfährt durch die Darbietung der Fakten und die gründliche Quellenauswertung eine anschauliche gegenseitige Durchdringung und macht die entscheidenden Wechselwirkungen gut nachvollziehbar deutlich. So sind den historischen Einschnitten wie der Zeit des Vormärzes, dem Hambacher Fest 1832, der Revolution von 1848/49 und dem Krieg von 1870/71 einzelne Kapitel gewidmet. Aber auch prägende Persönlichkeiten und ihre Leistungen werden in großen Abschnitten hervorgehoben wie die Ära Rust mit dem Vorstoß der Erweckungsbewegung (S. 67–92) oder die Ära Ebrard mit der Konsolidierung der Erweckungsbewegung (S. 117–142). Außerdem werden Besonderheiten der historischen Entwicklung in der pfälzischen Unionskirche ebenso thematisiert wie die allgemein kirchliche Lage während des ersten pfälzischen Unionsjahrhunderts. So erörtert Bonkhoff die Theologie der Unionsurkunde, erläutert den Apostolicumsstreit gegen Ende der 1840er Jahre, beschreibt die Umbildung des Konsistoriums 1861 sowie deren Folgen und erklärt die Bildung und den Einfluss des pfälzischen Protestantenvereins. Daneben sind in die Darstellung aber immer auch Beschreibungen der kirchlichen Lage vor Ort eingebunden. Bonkhoff fragt zu unterschiedlichen Zeiträumen nach dem Leben in den Gemeinden und unterscheidet dabei auch nach Städten und Dörfern (Kap. VI, XVIII und XIX). Historische, zumeist jedoch recht kurz gehaltene Längsschnitte wie die Aufnahme der Sozialen Frage und die Antwort der Diakonie oder die gestaltende Kraft der Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegung, weiterhin die Erhebung wissenschaftlicher Leistungen, die Entwicklung der Äußeren

Mission, die Nachfrage nach dem Verhältnis von Kirche, Staat und Recht, die Entwicklung der kirchlichen Publizistik, die Zusammenarbeit von Kirche und Schule, die Vermittlung von Einblicken in den Kirchenbau sowie in Liturgie und Kirchenmusik der damaligen Zeit komplettieren das Gesamtbild. In einem 13 Texte umfassenden Anhang (S. 297–335) werden wichtige Quellen zur Geschichte der pfälzischen Unionskirche beigegeben, und ein 14-seitiges Personen- und Ortsregister sichert die weiterführende wissenschaftlichen Verwendbarkeit der Geschichtsdarstellung.

Bonkhoff kommt es darauf an, dass insbesondere die lutherischen Einflüsse der bayerischen Protestanten in der Unionskirche fassbar werden. Gerade die schillernde Verbindung zum bayerischen Protestantismus hat nachhaltige Wirkung erzielt, was insbesondere an der Ära des Konsistorialrates Johann Heinrich August Ebrard deutlich wird, dem vor seiner Zeit in Speyer an der Universität Erlangen extra facultatem lehrenden reformierten Theologen. Streng lutherische Kreise in Erlangen und München hatten den begabten Theologen für das Amt in der Pfalz empfohlen, hauptsächlich aber wohl deshalb, um ihn in Bayern los zu sein (vgl. S. 119). Diese Einschätzung teilte im übrigen Ebrard selbst, wie er in dem unveröffentlichten zweiten Band seiner „Lebensführungen“ preisgibt. Darüber hinaus will Bonkhoff in seiner Darstellung ganz grundsätzlich den Wechselwirkungen zwischen protestantischer Kirche und dem bayerischen Staat ein besonderes Augenmerk schenken (so explizit in seinem Vorwort, S. V). Das macht das Werk Bonkhoffs gerade auch aus bayerischer Sicht so interessant.

Bonkhoff resümiert seine Darstellung zu dem einhundertjährigen Zeitraum der pfälzischen Kirchengeschichte nach der Unionsgründung sehr differenziert. Das Ende der Ära Rust und Ebrard mit der Etablierung der Erweckungsbewegung in der Pfalz ging einher mit einer liberalen Prägung, die durch den pfälzischen Protestantenverein

befördert wurde und noch über 1918 und die Beendigung des Staatskirchentums hinausreichte. Dennoch zeigen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits Begrenzungstendenzen liberaler Machtentfaltung und handfeste Gegenbewegungen wie die Bibeltheologie Adolf Schlatters und Karl Heims, die Lutherrenaissance und die aufkommende Dialektische Theologie. Der kirchliche Liberalismus leistete einer weltförmig gewordenen Religiosität Vorschub und verabsolutierte das protestantische Gemeindeprinzip vertrauensselig zu einer presbyterial-synodal verstandenen Staatstreue. Die Folgen wurden in der Ausprägung eines deutlichen Nationalprotestantismus sichtbar, der die großen Reformatorengestalten für sich reklamierte, wie das an den größeren Jubiläen des 19. Jahrhunderts ersichtlich wird (so der 300. Todestag Martin Luthers 1846 und weiterhin die 400. Geburtstage Luthers 1883, Zwinglis 1884 und Calvins 1909).

Die stark angewachsene Arbeiterschaft wurde hingegen im kirchlichen Betrieb zunehmend vergessen oder bewusst ausgegrenzt, weil man in der Sozialdemokratie und im Kommunismus staatsgefährdende und damit auch kirchenfeindliche Strömungen zu erkennen meinte. Eine defizitäre Volkskirchlichkeit, die nach Erneuerung strebte, steht darum am Ende der ersten einhundert Jahre Geschichte der pfälzischen Unionskirche. Zukunftsweisend und hinweisend auf Band 2 der profund vorgetragenen Darstellung neuzeitlich pfälzischer Kirchengeschichte formuliert Bonkhoff: „Die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts hat, auch in der Pfalz, gezeigt, daß der Protestantismus überall da an den Rand des Untergangs gelangte, wo man ihn mit seiner schon weithin des christlichen Glaubens entleerten Umwelt zu einer Einheit verschmelzen wollte. Nur wo sich Kirche und Theologie auf ihre Grundlagen von Schrift und Bekenntnis besannen, konnten und können sie ihren Auftrag an der Welt ausrichten.“ (S. 296)

[2070]

*Thomas Hohenberger*